

KLASSIK leicht verfremdet

Späße mit klassischer Musik, freiwillige und unfreiwillige, gibt es wohl, seitdem es „klassische“ Musik gibt, und sie reichen von der Variation über die Parodie bis zum Klamauk. Puristen raufen sich ob dieser Verfremdungen die Haare — doch werden Leute mit Sinn für Humor Spaß an der Freude haben.

Wo anfangen, wo aufhören? Hat nicht schon Johann Sebastian Bach, indem er Vivaldis Werke „übernahm“ und arrangierte, ohne den eigentlichen Autor zu nennen, mit Verfremdungseffekten gearbeitet? Hat Bach sich nicht selber gelegentlich parodiert, indem er dieselben Themen in geistlichen Kantaten und in bürgerlichen Hochzeitsmusiken benutzte? Doch geht es nicht um diese „ernsten“ Fälle. Wir wollen hier nur auf ein paar Schallplatten hinweisen, in denen die Götter des musikalischen Olymp tief, manchmal sehr tief auf die Erde herabgeholt werden — wobei mit dem Terminus „tief“ nicht die Qualität der Parodien gemeint ist.

Einer dieser Götter hat sich selber durch den damals noch weithin unbekannten Kakao gezogen: Wolfgang Amadeus Mozart. Die Platte „Der schalkhafte Mozart“ (Philips A 02 062 L) bringt ein Dutzend von Liedern, Kanons und Terzetten, die kaum jemand kennt — nicht immer musikalische Perlen, aber bisweilen vortreffliche Parodien auf Opernarien desselben Mozart. Die Texte, so derb, daß sie von Grimmelshausen sein könnten, schrieb Mozart selber, und die Platte ist in ihrer Art ein Leckerbissen, zumal sie ausgezeichnet interpretiert ist.

Mozarts Sinfonie in g-moll (KV 550) ist eines der Themen, die sich das Casa Loma Orchestra in Glen Grays Bearbeitung auf der Platte „Shall we swing?“ (Capitol T 1615) aufs Korn genommen hat. Das ist außerordentlich witzig gemacht, eine lustige Verbeugung vor den Klassikern: neben Mozart mußten Brahms mit dem Ungarischen Tanz Nr. 5, Dvorak mit seiner „Humoreske“, César Franck mit seiner d-moll Sinfonie (!!)

herhalten — von dem ohnehin unsagbar komischen „Tanz der Stunden“ von Ponchielli ganz zu schweigen. Dabei handelt es sich keineswegs um verjazzte Klassik (wie beispielsweise bei den 4 Play-Bach-Platten von Jacques Loussier), sondern um ganz bewußte Parodien.

Der „Tanz der Stunden“ reizt überhaupt immer wieder die Parodisten: köstlich wird er von Spike Jones und seinen Komplizen dargeboten (RCA EPA 415), zusammen mit der Tell-Ouverture und den Ungarischen Tänzen von Brahms. Von der noch köstlicheren Carmen-Parodie „Spike Jones murders Carmen“ (RCA EPA 440) darf man voraussetzen, daß sie auch den deutschen Bizet-Fans bekannt ist.

In Spike Jones Fußstapfen tritt Pee Wee Hunt, von dem es die herrliche Langspielplatte „The Classic à la Dixie“ gibt (Capitol T 846). „Die „Opfer“: unter anderen die Torero-Arie aus Carmen, das Quartett aus Rigoletto als „Rigoletto Rock“, wieder die Tell-Ouverture, das Frühlingslied von Mendelssohn, die Arie der Martha von Flotow, nochmals der Ungarische Tanz Nr. 5, Gaité Parisienne von Offenbach, die Barcarole aus Hoffmanns Erzählungen und, Glanzlicht dieser Platte, Peter und der Wolf von Serge Prokofieff. Das Ganze geht haarscharf am Klamauk vorbei; „Übereinstimmung mit den Originalthemen ist reiner Zufall“ bemerkt der Text der Plattentasche.

Immer glückt die Parodie freilich nicht: „Classics à la Twist“ (Fontana 681 515 TL) ist lediglich eine Bearbeitung, und obendrein eine billig-plumpe Bearbeitung, klassischer Melodien. So etwas kann natürlich jeder Arrangeur von Tanzmusik machen, und hier verstößt es doch bisweilen gegen den guten Geschmack.

Treue Leser des fono forums werden sich des Artikels „Verjazzte Klassik“ von Heinz Ohff in Nr. 4/1962 erinnern; noch treuere Leser der Rezension „The Hoffnung Interplanetary Music Festival“ in Nr. 1/1960. Es gibt zwei weitere Platten aus der Hoffnung-Schule: einen Mitschnitt des ersten Hoffnung-Festivals im November 1956 (Columbia CX 1406) und die Aufnahme des „Hoffnung Astronautics Music Festival 1961“ (Columbia CX 1785), die beweist, daß der Tod Gerard Hoffnungs im Jahre 1959 seine Epigonen und Mitarbeiter nicht zum Schweigen verdammt hat. Vor einem Jahr kam in Deutschland eine Platte heraus (Columbia C 83 355), die unter dem Titel „Lieben Sie Klassik?“ Auszüge aus den drei englischen Platten vereint. Sie dürfte geeignet sein, Liebhaber zum Erwerb der drei kompletten Aufnahmen anzuapornen, die durch den Auslandsdienst der Electrola zu erhalten sind. Sie vermitteln drei Stunden befreienden Gelächters.

Ich sehe es förmlich vor mir, wie die reinen Geister unter den Musikfreunden entsetzt die Köpfe schütteln. Aber sind wir nicht im Monat des Karnevals? Und besser als „Humba-humba-humba-täterä“ gefällt mir immer noch beispielsweise „Sauerkraut in Hi-Fi“ mit The Guckenheimer Sour Kraut Band (RCA EPA 9065), ein Plättchen, das keß und ungeniert entlarvt, daß so manche unserer lieben, vertrauten musikalischen Hausgenossen nicht ganz frei von Kitsch sind...

Der zwinkernde Diskus

Lesefrüchtchen zum Karneval

Durchdacht

Wenn diese Worte wegwerfend oder kühl klingen, so liegt es daran, daß sie genau durchdacht sind...
Plattentasche RCA 2671

Ja?

Viel Merkwürdiges hat es im Leben von Bohuslav Martinu gegeben. Mit der Geburt begann es wohl...
ff Heft 3/64

Komisch

Diese Sinfonie wurde zu einer Zeit uraufgeführt, als Beethovens Taubheit tragisch zu werden begann.
Hör Zu, Presse-Information

Alles normal

Der Weg zur Schallplatte war durchaus normal: Musikalische Familie, Schulchor, Sängerwettstreit. Aber das war der begabten Liane nicht genug... Denn was Liane macht, macht sie ganz — oder gar nicht... Ihre künstlerischen Leistungen... sprechen dafür...
Polydor, Presse-Information

Stimmenfang

Eine sehr gute Stimme, sagte ich mir. Ich wollte sie besser kennenlernen, als das auf der Bühne möglich ist, und lud sie eines Abends nach einer „Figaro“-Aufführung ein, am nächsten Tag mit mir mittagzuessen... Die ersten sechs Monate unserer Ehe waren schwierig. Alte Verträge mußten erfüllt werden und trennten uns...

Electrola, Presse-Information
(Gespräch mit Christa Ludwig und Walter Berry)

Vom Himmel hoch

Haydn... selber steuert zur Aufnahme eines seiner bedeutendsten Streichquartette bei.

DGG, Prospekt
Aus Oper und Konzert

Treu

Am 4. März 1953 starb Sergej Prokofieff — am gleichen Tag wie Stalin —. So blieb er auch in seinem Tode dem eigenen Gesetz treu: mit der Zeit zu leben.

Hi-Fi-Stereophonie, Heft 9/64

Unaufgeklärt

... erinnert... an den Komponisten Hans Leo Haßler, der vor 400 Jahren in Nürnberg geboren wurde. Warum?...

ff Heft 10/64

